

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927

10.10.1927 (No. 280)

hat der Franzmann noch einmal zu büßen. — Wenn ich wieder einmal ein wenig Kleidung habe, werde ich einem besonderen Verband beitreten und Propaganda gegen den Franzosen samt seiner Region machen. Die Wiedergabe des Leidensweges ist typisch. Die meisten heimkehrenden Legionäre berichten ähnlich.

Dieser Mann war insofern noch günstig daran, als er überhaupt noch über etwas Geld verfügte, da er vor seiner Entlassung von liebedürftigen Anverwandten, die viele nicht mehr haben, Reisegeld erhalten hatte. Der Legionär erhält bei seiner Entlassung: Einen alten feinen Anzug, eine alte schlabig gewaschene, einen feinen Hut bis zur deutschen Grenze und an barem Gelde für seine Verpflegung für die 5 Tage Reise 5 Franken, das sind nach deutschem Gelde pro Tag 16 S.

Warum tut der Franzose das? Nur um den Reuten durch Hunger eventuell doch noch einen neuen Engagementsvertrag in der Not und Verzweiflung abzupressen.

Ob es deshalb nicht besser wäre, eine Sammelstelle zu schaffen, von der aus heimkehrende deutsche Legionäre in Empfang genommen werden, scheint mir doch der Prüfung wert zu sein, wenigstens solange, bis durch ein Sperrgesetz die ganze Stellung der in die Region gelangenen Deutschen geregelt ist.

Letzteres ist eine zwingende Notwendigkeit und wir dürfen da nicht über rein juristische Formeln stolpern.

Der Sieg des Hindenburggedankens.

Eine Rede Sergis auf dem deutschen Parteitag Westfalens.

WTB, Ostf., 10. Okt.

Auf dem Parteitag der Deutschen Nationalen Volkspartei Westfalens hielt der Parteivorsitzende Reichstagsminister Sergis eine Rede, in der er, ausgehend von der Hindenburgfeier u. a. ausführte:

Mit Stolz stellen wir fest, daß eine Einheitsfront hinter Hindenburg steht. Das ist der Sieg des Hindenburggedankens. „Hindenburg als Erzähler“ ist die Parole des 2. Oktober. Der Hindenburg-Gedanke ist die Summe des Lebens und der Zusammengehörigkeit aller und neuer Zeit, der Gedanke sachlicher Arbeit ohne Parteibindung, der Gedanke der Einigkeit im Sinne der deutschen Ideale.

Sergis führte weiter aus: Erstens sei, daß Stresemann sich hinter den Reichspräsidenten stellte, als dieser mit seiner Tannenbergrede die Kriegsschuldfrage aufrollte. Die Worte des Reichspräsidenten hätten programmatische Bedeutung, da die ganze Regierung hinter ihnen stehe. Der Redner kam dann auf die kommenden Wahlen zu sprechen. Bei verschiedenen Koalitionsparteien sei das Bestreben vorhanden, sich zu finanzieren, um für die Wahlen Selbständigkeit zu gewinnen. Die Deutschen Nationalen Volkspartei werde als Wahlparole den Hindenburg-Gedanken erwähnen. Das Bestreben einzelner Parteien, die Koalition zu lösen, sei eine Schandtat der nationalistischen Interessen. Sollte dies Bestreben gelingen, so müßte seine Partei allerdings jede Verantwortung ablehnen. Sie habe noch genug Parolen außer dem Hindenburg-Gedanken: das Eintreten für die Reichswehr, für die nationale, soziale und christliche Weltanschauung, für die Schwarz-weiß-rote Flagge.

Reichstagsabg. Prof. Dr. Dörsch sprach über die Genfer Tagung. Die Stellung Deutschlands beim Völkerbunde charakterisierte er mit dem Satz: „Es ist eine große internationale Börse, und Deutschland muß dabei sein, um zu sehen, daß die Aktien nicht unter Wert gehandelt werden.“ Ein Dörsch-Vocarno dürfe unter keinen Umständen herbeigeführt werden. Polen und Litauen erforderten in unserer Außenpolitik höchste Aufmerksamkeit. Die großen Ziele seien Befreiung des Rheinlandes, Revision der

östlichen Grenzen und des Damesgutachtens. An ihrer Verwirklichung müsse die deutsche Rechte beteiligt sein und bleiben.

Jugend und Volksgemeinschaft.

Eine Rede Stresemanns auf dem Reichsjugendtag der Deutschen Volkspartei.

Porta bei Minden i. W., 9. Okt.

Nach einer Sitzung des Reichsjugendauschusses der Deutschen Volkspartei am Samstag fand am Sonntag vormittag am Kaiser-Wilhelm-Denkmal an der Porta Westfalica ein feierlicher Gottesdienst und hieran anschließend in Anwesenheit des Parteiführers, Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann, eine äußerst eindrucksvolle Rundgebung statt, die von etwa 1500 Jugendlichen der Deutschen Volkspartei aus allen Gauen Deutschlands besucht war. Am Nachmittag fand im Saale des Kaiser-Saales in Porta die Saustfeier statt, bei der auch Reichsminister Dr. Stresemann das Wort ergriff.

Die Jugend der Deutschen Volkspartei, so führte er aus, muß sich zu dem Gedanken der Volksgemeinschaft bekennen, der das Nationale als selbstverständlich ansieht und deshalb die Vertiefung des Gegensatzes zwischen den sich national nennenden Parteien und anderen Anschauungen zurückweist gegenüber dem Gedanken der Anerkennung jeder staatsbürgerlichen Arbeit, die sich bemüht, Volk und Staat vorwärts zu bringen. Nicht in dem Gegensatz zwischen dem alten und dem neuen Deutschland, sondern in der Einheit zwischen beiden liegt die Voraussetzung für Deutschlands Vorwärtkommen.

Ueber Zusammenbruch und Nachkriegszeit haben sich zwei erfreuliche Gedanken hervor, die Stärkung des Reichsgedankens, das Bestreben im Reiche aufzugehen und der starke Zusammenhang der Kulturgemeinschaft mit dem Auslandsdenken, der sich nie besonder geltend gemacht hat, als in der Zeit nach dem unglücklichen Kriege. So wie die Deutsche Volkspartei sich bekennet zur Sozialpolitik und zum sozialen Ethis des Schwächeren, so muß namentlich die Jugend sich bekennen zu dem ethischen Recht der Gleichberechtigung jedes Vorwärtstrebenden und jeden Gedanken an Bildungshochmut und das Aufkommen neuer Klassengegenstände bewußt zurückweisen.

Das ist nicht gleichbedeutend mit Abwertung, denn im Sinne unserer liberalen Anschauung sollen wir den Weg frei lassen zur Emporentwicklung des Einzelnen und zur Anerkennung höherer Leistungen. Erstens erweise tritt der Gegensatz der Konfessionen immer mehr zurück, gegenüber dem deutschen Gedanken.

Wir bekennen uns bewußt zur Arbeit am Staat und im Staat, unbeschadet der Verbesserungsbereitschaft seiner Einrichtungen und unbeschadet unserer Stellung zu den Symbolen der Vergangenheit, deren Aufgaben wir belegen und deren Innehalten wir uns von niemandem verhehlen lassen werden. Ein in Geist und Körper gesunde Jugend, die über Parteigegensätze hinweg im Staate arbeitet und zur Zukunft aufblickt, wird durch tüchtige Arbeit diese Zukunft am besten sichern.

Des Reichstanzlers Reise ins besetzte Gebiet.

WTB, Berlin, 9. Okt.

Reichstanzler Dr. Marx ist heute abend gegen 8 1/2 Uhr abgereist, um in seiner Eigenschaft als Minister für die besetzten Gebiete des Rheinlands und die Hauptorte der besetzten Gebiete von Hessen und der Pfalz zu besuchen. In der Begleitung des Reichstanzlers befinden sich vom Ministerium für die besetzten Gebiete Staatssekretär Schmid, Ministerialdirektor Müller, Ministerialrat Dr. Mayer und Regierungsrat Dr. Steiger.

Die Herren werden Montag früh kurz nach 8 Uhr in Koblenz eintreffen, wo Dr. Marx zunächst dem Reichskommissar für die besetzten Gebiete einen Besuch abstatten wird. Nachmittags 4 Uhr findet beim Reichskommissar ein Empfang der Presse des gesamten besetzten Gebietes statt. Die Reise wird weiter nach Mainz und Speyer führen, wo Besprechungen mit den Ministerien der beteiligten Länder stattfinden. In Mainz wird auch Staatspräsident Ulrich anwesend sein und in Speyer wird der Reichstanzler mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held und dem bayerischen Innenminister Dr. Stöckel zusammentreffen.

Der Notenwechsel zwischen Paris und Moskau.

WTB, Paris, 9. Okt.

Das Außenministerium läßt durch Savas den Wortlaut der drei Dokumente betr. den Fall Rakowski veröffentlichten. Einleitend wird bemerkt, daß infolge des Beschlusses des Ministerrates vom 30. Sept., der französische Botschafter in Moskau beauftragt worden war, der Sowjetregierung eine mündliche Mitteilung zu machen, um die Abberufung Rakowskis zu fordern. In Abwesenheit des erkrankten Volkskommissars Tschischikow wurde der französische Botschafter Herbet am 1. Oktober von Litwinow empfangen, dem er eine Mitteilung diktierte, in der es heißt:

Der französische Ministerrat erkennt einmütig die Notwendigkeit an, im Interesse der laufenden wirtschaftlichen und politischen Verhandlungen von der Sowjetregierung die Abberufung des derzeitigen Botschafters in Paris zu erreichen. Ich bin also beauftragt, in dringlicher Weise darauf zu bestehen, daß dem Wunsch der französischen Regierung unverzüglich entsprochen wird. Die Abberufung Rakowskis könnte nur der Förderung der Beziehungen zwischen beiden Ländern dienlich sein.

Der Direktor im Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten übergab am 4. Oktober dem französischen Botschafter Herbet ein Schreiben Tschischikows, in dem es heißt: Die Abberufung Rakowskis ist für die Sowjetregierung sehr wenig wünschenswert. Sie ist im Hinblick auf die dank Rakowskis Tätigkeit in der Frage der Regelung der Schulden bereits erzielten Erfolge so unerlässlich, und ist für die Gesamtheit der Beziehungen zwischen den beiden Regierungen sowohl über die Schulden- und Kreditfrage als auch über andere wichtige Fragen so gefährlich, daß ich im Namen meiner Regierung Sie bitte, ein schriftliches Exposé des Beschlusses des französischen Ministerrates und der Motive, die ihn zu dieser Entscheidung bestimmt haben, abzusenden.

Auf Grund dieser Mitteilung ist der französische Botschafter Herbet damit beauftragt worden, an den Volkskommissar Tschischikow ein Schreiben zu senden, das vom 7. Oktober datiert und in dem die Tatsache, daß Rakowski am 9. August eine Erklärung unterzeichnet hat, derzufolge im Falle eines Krieges mit der Sowjetunion die Proletarier der kapitalistischen Länder an der Niederlage ihrer Regierungen mitarbeiten, und die ausländischen Soldaten auf die Seite der Roten Armee übergehen müßten, als flagranter Verstoß der Verpflichtungen der Richteimischung bezeichnet wird.

Ferner wird an die Presse mitgeteilt, daß die Regelung der Schuldenfrage erinert und schließlich die bereits mündlich am 1. Okt. zum Ausdruck gebrachte Forderung auf Abberufung Rakowskis erneuert. Die französische Regierung legt Wert darauf, so heißt es in dem Schreiben zum Schluß, neuerlich zu betonen, daß ein Abbruch der Beziehungen zwischen beiden Ländern in keinem Augenblick in Frage kam. Der Fall Rakowski ist und

bleibt eine Personenfrage, und ihre Regelung hat nur den Zweck, den Erfolge der politischen und wirtschaftlichen Verhandlungen zu ermöglichen, die nur in einer Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens zwischen den Vertretern der Sowjet- und der französischen Regierung geführt werden können.

Weitere Ausdehnung der mexikanischen Revolution?

TU, Paris, 10. Okt.

Wie die „Chicago Tribune“ aus Mexiko meldet, soll General Gomez bei Perote im Staate Veracruz den regulären Truppen eine Niederlage beigebracht und 300 Mann gefangen genommen haben. Angesichts dieses Sieges fürchte man eine gefährliche Wendung der Aufstandsbewegung, umso mehr, als auch der Stamm der Yaqui-Indianer die Bundesstruppen anzugreifen droht. Man glaubt, daß der frühere Präsident Huerta, der sich augenblicklich in Los Angeles im Exil befindet, einen starken Anteil an der Leitung der Aufstandsbewegung hat. Er soll zwar nicht die Absicht haben, nach Mexiko zurückzukehren, aber seine Anhänger ermächtigt haben, sich mit den Rebellen des Generals Gomez zu verbünden.

Sieg Schanghais über Schansi.

London, 9. Okt.

Meldungen aus Peking zufolge, haben nach einer amtl. Verlautbarung die Nordtruppen nach zweitägigen heftigen Kämpfen die Schansitruppen zurückgeschlagen und Hsianhuafu nordwestlich von Peking wieder eingenommen. Fünf Bataillone der Schansitruppen wurden gefangen genommen und entwaffnet sowie große Mengen von Munition erbeutet. An der Peking-Hankau-Eisenbahn befinden sich die Nordtruppen dagegen noch immer in der Defensive mit Ausnahme der Stellung bei Paoingfu, wo die Verbände General Vens, die auf drei Meilen an die Stadt herangefommen waren, durch einen Gegenangriff etwa zwanzig Meilen zurückgeschlagen wurden. Am Sonntag morgen sollte ein allgemeiner Gegenangriff der Nordtruppen an dieser Frontlinie einsetzen.

Trotz dieser Berichte glaubt man, daß das Schicksal Pekings nach wie vor ungewiss ist. Die Entscheidungsschlacht um Peking wird, wie man annimmt, sehr bald und zwar in der Nähe von Paoingfu stattfinden, wo von beiden Seiten große Truppenverbände konzentriert werden.

Die politische Bedeutung des Frühstücks bei Briand.

WTB, Paris, 9. Okt. Im Anschluß an das zu Ehren Chamberlains am Duai d'Oran gegebene Frühstück hatten Briand und Chamberlain eine Unterredung, die sich auf die politische Lage Europas im allgemeinen, die Tangierfrage und den bulgarisch-serbischen Konflikt sowie auf die Verhandlungen wegen eines Nichtangriffspaktes im besonderen bezog.

Höhenflugrekord einer englischen Fliegerin.

London, 9. Okt. Die englische Fliegerin Elsie G. Smith hat mit ihrem Flugzeug eine Höhe von 19 000 Fuß erreicht, was einen Weltrekord für Reichflugszeuge darstellt.

Das ideale Laxin Abführ-Konfekt

Lorbeer der Vaterstadt.

Stizze von Walter Jensen.*

Einmal glaubte ich, als Sieger in meine Vaterstadt einzuziehen zu können. Man hatte mich zu einem Gastspiel als Dreist in „Elektra“ eingeladen. Ein viel berühmterer Gast als ich sollte die Titelrolle spielen. Ich schickte meinem früheren Klassenlehrer, Prof. Wuffel, zwei Freitickets, weil er mich wenige Jahre zuvor mit Segensworte als völlig unbrauchbar bezeichnet hatte. Keum lag das Brieflein an ihn im Kasten, da fiel mir das Tagblatt in die Hand; unter den Traueranzeigen stand zu lesen, daß sich Wuffel durch besessenen Mitleben zu unpassender Zeit der Verpflichtung, mich nachträglich als brauchbar anzuerkennen, entzogen hatte. Ein böses Vorzeichen! Aber es sollte noch besser kommen.

Der Direktor holte mich an der Bahn ab und meldete mir mit verlegener Miene, der einen der Dina, kurz: der Kanone sei ein kleiner Autounfall zugefallen, sie käme aber mit dem nächsten Zuge. Einweilen wartete ich mitgebrachte Schauspielerinnen mit dem Buch in der Hand die Primadonna. Statt dessen bekam die eigens zu diesem Zweck bestellte Schauspielerin einen Beinkrampf und schrie: „Es geht nicht! Die Zeit ist zu kurz! Ich kann es nicht schaffen!“ — Der Direktor schleifte sie in einen Nebenraum,

* Diese Geschichte ist nicht erunden, sondern hat sich in der Karlsruher Festhalle zugezogen. Wer jene Aufführung erlebt hat, in der Adele Sandrod auftrat, wird heute noch von Kerger und Wachen geschüttelt. Die Sache mit den Unausgesprochenen der Elektra, die ihre Rolle aus einem Pakt vorlas, war noch viel schlimmer, als sie der Bandmann „Jensen“ hier berichtet. Im Zuschauerraum sah man ganz deutlich, wie die Künstlerin um Schlimmes zu verhüten, die Söhne aus den Füßen zog und im Rücken schnell verwehrt. Die Opernblätter kamen dann nachträglich überhaut nicht von den Augen. Ja es war eine klassische Vorstellung damals! Die Schriftleitung.

und ich ahnungslos Engel fragte den Zurückkommenden: „Was heißt denn das? Sie soll doch nur wartieren? Wann kommt denn nun die große Kanone?“ Er sagte, die Dame sei nur ein wenig überreizt und bilde sich ein, sie müsse vielleicht spielen, wenn der erlauchte Gast ausbliebe. So viel wurde nun auch mir klar, daß meine Parnerin, selbst wenn sie noch zur Verhellung einträte, keine Verhängnisprobe mehr mit mir veranhalten könne. Ich zählte an den Knöpfen ab, ob ich unter diesen Umständen nicht abgehen sollte. Aber jedesmal, wenn beim Abzählen Abgabe herausgekommen war, dachte ich an den Honorarverlust und die Verlegenheit, in die ich den Direktor bringen würde, und dann — ich hatte mir doch vorgenommen, endlich einmal den Dunkel und Lanten, den Vektoren und Baten zu zeigen, was für ein hervorragendes Familienmitglied ich sei. Also: ich sagte nicht ab. Aber der Direktor mochte etwas von den finsternen Gedanken ahnen, die in mir tobten: er ließ mich nicht mehr von seiner Seite. Um sieben Uhr ichob er mich in die Garderobe und gab vor, zum Bahnhof zu fahren, um die Kanone abzuholen und in das Theater zu verfrachten. (Der Schwinder! Er trug längst ein Telegramm in der Tasche, aus dem ersichtlich war, daß die Kanone überhaupt nicht abgeholt wurde!)

Ich ließ meinen damals noch schlanken Leib in die Tunnis des Dreist stecken, schminkte mich mit verdrehter Sorgfalt, setzte meine auf Seidengasse gearbeitete Dreistperle auf, und so wurde es dreiviertel acht oder — wie man heute sagen würde — dreiviertel zwanzig. Der Direktor (ich erwähnte wohl schon, daß er ein ganz geriebener Schelm war) kam glückstrahlend in meine Garderobe und sagte: „Gut sei Dank!“ Ich atmete auf und bat, mich der schließlich Erwarteten vorzustellen. Da wurde er nervös und sagte: „Wir haben keine Zeit mehr, uns mit Formalitäten aufzuhalten!“ Schon war er draußen.

Es wurde acht Uhr. Acht Uhr fünf Minuten, der Zuschauerraum hatte sich gefüllt. Ich schaute durch das Guckloch und stellte mit Befriedigung

fest, daß meine Sippe vollständig versammelt war, vom alten Onkel Leo bis zur niedlichen Erka. Acht Uhr zehn Minuten. Das jetzt geschah, werde ich nie ganz genau darstellen können, weil es mir schwarz vor den Augen wurde. Ungefähr gestaltete es sich folgendermaßen:

Ein letztes Klingelzeichen. Ich frage nach der Elektra. Einer ruft: „Bühne frei!“ Ich sehe, wie sich zwei Kollegen rechts und links von mir aufstellen. Ich muß denken: als ob ich verhaftet werden sollte. Vor dem Vorhang tritt der Direktor vor und verkündet, die Dina sei leider nicht erschienen, statt ihrer hätte Frä. Somiejo die Rolle der Elektra im letzten Augenblick übernommen. Da aber die Vorbereitungszeit zu kurz gewesen sei, müsse Frä. Somiejo mit dem Buch in der Hand spielen. Die durch Krieg und Revolution abgehärteten Zuschauer nahmen die Nachricht hin wie andere Hochstapeln auch, nämlich mit einer in meiner Vaterstadt zu ganz besonderer Höhe geschätzten Sanftmut. Ich selbst konnte noch mit leichter Manneskraft die Worte: „Ich spiele nicht!“ hervorbringen; dann sprang ich deutlich, wie die Erde sich um ihre Achse drehte und Himmeln sich ausbreitete. Als ich nieder zu mir kam, roch es nach Aether. Der Direktor beugte sich weinend über mich und schrie, er sein ein geschlagener Mann. Draußen auf der Bühne wurde leidenschaftlich deklamiert, und auch der Direktor nahm (obwohl mit leiserer Tongebung) den Deklamationsston auf und beschwor mich bei allen Göttern Griechenlands, seinen Theaterstempel heraus zu beschöpfen. Ich atmete mühsam, hörte irgendwoher ein bekanntes Stichwort, halb ward ich geschoben, halb festhielt mich meine Beine selbst in Bewegung, genau wie bei einem alten Kavalleriegekau, wenn der Hornist vom Angriff bläut. Dann schloß ich mich vom Scheinwerfer Lichtwall umflossen; meine Rippen sprachen Worte; nur konnte ich nicht recht unterheben, ob das ich oder ein anderer war. Dann kam eine Art Traumszustand über mich, der so lange anhält, bis meine Augen zufällig die Baden der Elektra freileiten. Erst glaubte ich, es sei eine Sinnestäuschung, aber dann sah ich es mit fürchterlicher Deutlichkeit: Elektra trug

unter dem griechischen Gewand Spitzhöschen, die mit jedem Schritt, das sie sprach, und mit jedem Schritt, den sie ging, tiefer glitten. O diese Frauen! Alles ahmen sie den Männern nach, aber bis zur Verwendung von Hosenträgern bringt ihre Logik nicht vor! Meine zweifelhafte Mimik machte die bei einer Kunstprobe vom Buch ausschauende Schauspielerin erbeben. Sie füllte und begriff, daß da etwas geschähen müsse, einmal einige herzhafte Zuschauer bereits anfangen zu lachen. Mit einem Satz, wie er sonst nur einer Wömin eigen ist, sprang die so unangenehm Bekleidete hinter den schützenden Altar. Ich wandte mich in höchem Mitleid von der entsetzten Schwester ab. Als ich ihre Stimme wieder vernahm, drehte ich mich zögernd nach ihr um. Hochaufgerichtet stand sie da jeder Zoll aus Tartarus Geschlecht. Das Buch lag auf dem Altar. Hinter dem Altar aber, dem Publikum abgekehrt, lag, sorgsam zusammengefaßt: das blütenweiße Spitzhöschen, von netzlichen Rohbänden durchzogen. Noch einmal schrie Hamemmons Tochter zum Altar zurück, von wo ich sie im Eifer des Spiels abgedrängt hatte. Sie hatte ja ihr Buch dort niedergelegt. Die Elektra aber heftete nicht nur Nahe, nein: sie beehrte auch Text. Und als sich mein die Schwester erkennendes Auge in das ihrige bohrte, machte sie dieser vom Dichter besonders liebevoll bedachten Szene ein Ende, lange ehe ich den vorgeschriebenen Akt hatte tun können: Sie ließ mich einfach stehen und rannte an den Altar der Zukunft, zu ihrem Buch. Es kam der Augenblick der großen Marmung, sie aber hielt mir drohend das Regiebuch vor die Nase. Da übermannte mich der Zorn, ich schlug ihr das scheußliche Buch aus der Hand und riß sie an mich. Dann habe ich Notämnestra getötet, leider nur Notämnestra. Ich hätte die ganze Menschheit ausrotten mögen — an jenem Abend.

Gallischer Humor.

„Haben Sie schon gehört, Daddy hat sich verlobt!“ — „Keine Ahnung; wer ist denn der Glückliche?“ — „Ich glaube, der Herr Papa!“

Die Stadtverordnetenwahl in Königsberg.

WTB. Königsberg, 10. Okt.

Das von der Stadt zusammengestellte vorläufige Ergebnis der neulich abgehaltenen Stadtverordnetenwahl gibt folgende Wahlergebnisse: Aufwertungs-

partei 1724, Deutsche Volkspartei 26552, Mieterliste 1885, Deutsch-demokratische Partei 4386, Evange. Gemeinschaftsbund 6208, Kommunisten 25958, Zentrum 3510, Sozialdemokratische Partei 25899, Deutschnationale Volkspartei 11728, Rentnerbund 1113, Völkisch-soz. Freiheitsklub 2443.

Das Wiener Erdbeben.

Wien, 10. Okt.

In der meteorologischen Zentralanstalt wurde der Beginn des Erdbebens um 20.51 Uhr registriert. Der weitere Verlauf konnte aber nicht mehr registriert werden, da sowohl, wie bereits gemeldet, nicht nur die seismographischen Instrumente, sondern auch das kontrastfähige Pendel, was für die stärksten Abbeben konstruiert ist, zerstört wurde.

Das heutige Wiener Erdbeben war das stärkste Beben, das Wien seit Jahrzehnten zu verzeichnen hatte. Nach den bisher eingelangten Meldungen wurde das Erdbeben außer in der inneren Stadt am stärksten im zweiten Wiener Gemeindebezirk verspürt, wo viele Häuser Mauerrisse aufwiesen und einige Schornsteine eingestürzt sind.

Nach Auskunft der Leitung der Erdbebenwarte handelt es sich um ein lokales Beben längs der tektonischen Linie, die sich von Steyermark bis nach Mähren hinzieht und deren Hauptpunkt an der Thermenlinie, die bei Wien vorübergeht, liegt.

Prag, 9. Okt. Gestern abend 8.50 Uhr wurde in einigen Teilen der Stadt Prag ein leichtes Erdbeben verspürt.

Breschburg, 9. Okt. Gestern abend 8.51 Uhr wurde hier ein heftiges Erdbeben verspürt, das 5-6 Sekunden anhielt.

Chamberlain nach London abgereist. TU. Paris, 9. Okt. Heute nachmittags hat Chamberlain die Rückreise nach London angetreten.

Deutsches Reich

Der zweite deutsche Flieger-Wiedersehenstag.

Braunschweig, 9. Okt. Der zweite deutsche Flieger-Wiedersehenstag unter dem Ehrenpatronat des Reichspräsidenten von Hindenburg (8. bis 10. Oktober) hat zahlreiche ehemalige Angehörige der Fliegertruppe u. aktive Friedensflieger nach Braunschweig geführt. Die Veranstaltung wurde eingeleitet mit einem Begrüßungsabend am Samstag im städtischen Konzerthaus. Der Vorsitzende der Braunschweiger Flieger-Vereinigung, Hauptmann a. D. Dr. Hahn, ließ die Erschienenen willkommen und wies auf die innere Berechtigung der Veranstaltung hin.

Der Weiterflug des deutschen Ozeanflugzeuges.

WTB. Kiffabon, 10. Okt. Der Weiterflug von D 1230 findet, vorausgesetzt, daß die erwartete Besserung des Wetters eintritt, am heutigen Montag statt.

Einmalige Luftpostbeförderung nach Amerika.

TU. Berlin, 10. Okt. Wie die Reichspost mitteilt, sind die zur Luftpostbeförderung nach Amerika aufgegebenen Briefsendungen am 4. Oktober mit Flugzeug D 1230 nach Nordamerika abgefliegen worden. Sie haben vor der Weiterbeförderung den Tagesstempel des Postamts Nordney erhalten.

Einstellung des Spezialwetterdienstes für Ozeanflieger.

Neuport, 9. Okt. Die amtliche Wetterwarte kündigt an, daß sie am 10. Oktober den Spezialwetterdienst für Ozeanflieger einstellen wird. Als Grund gibt sie die beträchtlichen Kosten und die Unwahrscheinlichkeit günstigen Flugwetters im nordatlantischen Gebiete vor dem nächsten Frühjahr an.

Paris. Aus unbekannter Ursache brach in der Gemeinde Neu-Saint-André, etwa sechs Kilometer von Briançon, Großfeuer aus, durch das jetzt Häuser völlig in Asche gelegt wurden. Mehr als sechzig Familien und dreihundert Personen wurden obdachlos. Hier wurden zwei Todesopfer des Großfeuers festgestellt. Man vermutet jedoch, daß die Zahl der Opfer sich noch erhöhen wird. Von dem Feuer blieben nur das Bürgermeisteramt, Kirche, Schule und ein außerhalb des Dorfes gelegenes Haus verschont.

Sozialpolitische Rundschau

Verammlung der Gasthausangestellten.

Uns wird geschrieben: Durch die Wichtigkeit der schwebenden Tariffragen veranlaßt, fand sich eine außerordentlich große Zahl von Karlsruher Gasthausangestellten am Mittwoch, den 5. Oktober, nach Schluß der Polizeistunde im Saal des Restaurants zur Gambriushalle zusammen, um sich über die Entscheidungen des Landesgeschäftsführers über die Bezahlung der neunten Stunde und der weiteren Stunden durch den Arbeitgeber in Bar zu beschäftigen. Der erste Vorsitzende Meier eröffnete gegen 1/2 Uhr die Versammlung und gab seiner Freude über den starken Besuch Ausdruck. Der Beamte des Verbandes, Dilli, sprach in großen Zügen über die Organisationsverhältnisse. Er schilderte an Hand der Akten den Kampf um die Durchführung der verkürzten Arbeitszeit und deren Bezahlung durch den Arbeitgeber in Bar. Die Arbeitgeber hätten die Verhandlungen dadurch in die Länge gezogen, daß sie behaupteten, erst die Entscheidung über die Streitfrage vom Arbeitsministerium in Berlin einholen zu müssen. Bis heute sei dies aber noch nicht geschehen. Der Geschäftsführer von Baden habe nunmehr über die Streitfrage dahin entschieden, daß für die neunte Stunde ein Zuschlag von 15 Prozent auf den Stundenlohn von Arbeitgebern in Bar für die Bezahlung der neunten und weiteren Überstunden seien 30 Prozent Zuschlag zu bezahlen. Die Festsetzung einer Pauschalvergütung durch die Vertragsparteien sei ebenfalls zulässig. In der eingehenden sachlichen Diskussion wurden verschiedene Anregungen gegeben, besonders wurde auch ein geschlosseneres Auftreten innerhalb verschiedener Betriebe zur Durchführung der Verträge empfohlen. Auch müsse das nicht fest angestellte Ausschiffpersonal mehr als bisher sich an die rechtlichen Vertragsbedingungen halten. Es wäre zu empfehlen, daß die verschiedenen Berufsgruppen einen Ausschiffsrat bilden würden, dessen Mitglieder sich unter Anschlag an die Organisation verpflichten würden, nur zu Tariffragen zu arbeiten. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: Die heute im Restaurant Gambriushalle stattgefundene gut besuchte öffentliche Versammlung der gastwirtschaftlichen Angestellten nimmt Kenntnis von dem neu abgeschlossenen Tarifvertrag ab 1. September und der Entscheidung des Geschäftsführers, daß rückwirkend ab 1. Juli Mehrarbeitszuschlag für die neunte Stunde und Überstunden nach der neunten Stunde zu bezahlen sind, und zwar für alle Angestellten von Arbeitgeber in Bar. Die Versammlung erwartet von den Arbeitgebern, die bisher verweigerte Auszahlung dieser wichtigen Entscheidung unverzüglich vornehmen zu wollen, um weitere Kämpfe, die das Gewerbe erschüttern könnten, zu vermeiden.

Letzte Handelsnachrichten

Die deutsche Weinernte. Der Stand der Reben in Deutschland hat sich nach Mitteilung des Stat. Reichsamtes weiter verbessert. Die Beugungsprobe für Anfang Oktober 1927 ist nur mehr 3,5 gegen 3,0 im September 1927. Im Vorjahr war der Stand mit 4,0 allerdings noch schlechter. Baden ist mit einer Gesamternte von 3,8 noch unter dem Reichsdurchschnitt.

Wie hoch wird die amerikanische Baumwollenernte? Wie das Ackerbaudepartement Washington bekannt gibt, betrug die diesjährige Baumwollenernte am 1. Oktober 54,2 Prozent (im Jahr 1926 61,3 Prozent) der Normalernte. Demnach wird die diesjährige Produktion 12 678 000 Ballen betragen gegen 17 910 000 im Jahr 1926, 16 104 000 im Jahr 1925, 13 628 000 im Jahr 1924. Der schlechte Ausfall der diesjährigen Ernte ist z. T. eine Folge der Mississippi-Überflutungen.

Nationalisierung in der Uhrenindustrie. Bei Abschluß des J.-G.-Vertrages der Vereinigten Freiburger Uhrenfabriken A.G., Freiburg in Schöllen, mit der Gebr. Junghaus A.G. und der Schmurg-Amerikanische Uhrenfabrik Schramberg wurden bereits Nationalisierungsmaßnahmen in der Uhrenherzeugung angefangen. In Verfolg dieser Bestrebungen ist inzwischen die Tagelöhnerabteilung der Freiburger Gesellschaft stillgelegt und die gesamte Belegschaft in den anderen Abteilungen des Unternehmens untergebracht worden. Weiterhin besteht der Plan, dessen Durchführung allerdings mehrere Jahre beanspruchen dürfte, kleinere Uhrwerke künftighin nur noch in den Schramberger Betrieben herzustellen, während die Fabrikation schwerer und großer massiver Uhren nach Freiburg verlegt werden soll.

Abschlüsse. Bayerische Industrie-Werke A.G. in München, Verlust 1304 RM., einschließlich Verlustvortrag 34 986 RM., - Rommel, Weich u. Co. A.G., Köln-Mülheim, 4 Proz. Dividende (i. B. 22 734 RM. Verlust). - Wessels Wandplattenfabrik A.G., Bonn, 10 (0) Prozent Dividende. - Aktien-Zuckerfabrik Lehn, Reingewinn von 64 (602) RM., - Streifen-Aktien-Zuckerfabrik 31 205 (31 062) RM. Reingewinn. - "Albingia" Versicherungs-A.G. Hamburg, voraussichtlich wieder 7 Prozent Dividende. - Zandermann u. Sier A.G., Chemnitz, 6000 RM. Gewinnvortrag. - Eisen- und Emailwerke A.G. in Sprotau-Wilhelmsbütte, aus 0,88 (0,18) Mill. RM. Reingewinn wieder 5 Prozent Dividende. - Die Bont u. Wolf A.G. in Gütersloh 4 Proz. Dividende.

Kollektion in Ulm. Die Herbstkollektion findet dieses Jahr Ende Oktober statt. Das eingelagerte Gefälle verspricht gute Ausmaße.

Gemeindebürgerschaft für ein Industrieunternehmen. Das seit 26 Jahren stillgelegte Werk der Mechanischen Buntweberei Reinhard Müller A.G. in Gutach, die an die Firma Piefer-Zimmermann in Triberg übergegangen ist, soll wieder in Betrieb gesetzt werden, und zwar als Jute-Spinnerei. Hierzu ist ein Kapital von 250 000 A erforderlich, für dessen Beschaffung die Gemeinde die Bürgerschaft übernehmen soll. Der Bürgerausschuß stimmte mit 37 gegen 12 Stimmen der Vorlage zu; der Betrieb soll baldmöglichst aufgenommen werden.

Schweinemarkt in Bruchsal am 8. Oktober. Angefahren 223 Milchschweine und 24 Säuger. Verkauf 120 Milchschweine und 10 Säuger. Höchster Preis pro Paar Milchschweine 27 M., häufigster 20 M., niedrigster 15 M., Höchster Preis pro Paar Säuger 38 M., niedrigster 34 M.

Schweinemarkt in Freiburg i. Br. am 8. Oktober. Es wurden zugeführt: 420 Ferkel und 130 Säuger. Die Preise waren pro Stück: Ferkel von 8-20 M., Säuger von 24-35 M., Verkehr ziemlich lebhaft. Ueberstand ca. 100 Stück.

Coryfin-Bonbons schützen jederzeit vor Katarrh, Husten, Heiserkeit. (Coryfin Bonbons: Aethylglycoläure-Menthololier) Originalpackung RM 1.- u. 1.50

Wollene Damenstrümpfe / Wollene Schlüpfen in reicher Farbauswahl RUD. HUGO DIETRICH

Jahrhundertfeier der deutsch-evangelischen Gemeinde Rio de Janeiro.

Am 25. Juni d. J. waren es 100 Jahre, daß die deutsch-evangelische Gemeinde in Rio de Janeiro auf das erste Jahrhundert ihres Bestehens zurückblicken dürfte. Zu dem Jahrhunderttage, der durch einen Festgottesdienst und einen Gemeindefestabend gefeiert wurde, waren deutsch-evangelische Christen aus ganz Brasilien herbeigeeilt, um durch ihr Erscheinen auch äußerlich ihr Zusammengehörigkeitsgefühl kundzutun. Die Festpredigt, zu der auch der deutsche Gesandte, Minister Knipping, wie auch der Gesandte der Schwarzen Eigenossenschaft, Minister Gerlich, erschienen waren, hielt Propst Hübbe aus Porto Alegre, händlicher Vertreter des Evangelischen Oberkirchenrates in Berlin.

Eine besondere Genugung wurde der Rio-gemeinde dadurch zuteil, daß es ihr vergönnt war, mit der Jahrhundertfeier die Grundsteinlegung zu ihrer neuen Kirche zu verbinden. Das einfache Kirchlein in der Rua dos Invalidos, das im Jahre 1845 erbaut worden war und genau 80 Jahre lang der Sammelpunkt deutsch-evangelischer Christen in Rio gewesen war, fiel am 25. August 1925 einem Großfeuer zum Opfer. So waren denn die letzten zwei Jahre damit ausgefüllt, den Gedanken, an würdigerer Stelle ein idyllischer und größerer Gotteshaus zu errichten, zur Wirklichkeit werden zu lassen. Obgleich zur Zeit des Brandes gerade die Schule im Umbau begriffen war, was mit einem Kostenaufwand von etwas über 1/2 Million Reichsmark geschah, und obgleich der Neubau der „Germania“ beschlossen war, für deren Bau auch ganz erhebliche Geldmittel nötig waren, war auch der Neubau der Kirche dank des Opferfinnes der deutschen Kolonie verhältnismäßig schnell gesichert, so daß das 100jährige Bestehen nicht schöner und besser gefeiert werden konnte, als durch die Grundsteinlegung zur neuen Kirche.

Die Geschichte der Gemeinde hat Pastor Hoepfner, der seit 23 Jahren das schwere Amt

eines Auslands Pfarrers in Rio de Janeiro trennt und mit großem Geschick versteht, in einer Festschrift niedergelegt.

Die deutsche mittelbrasilianische Synode hat ihre 5. Tagung mit der Jahrhundertfeier verbunden.

Aus der reichhaltigen Tagesordnung waren besonders bemerkenswert das Referat des Pastors Wilms-Pires über die Not der deutschen Auswanderer nach den Staaten Sao Paulo und Mato Grosso und die Behandlung der Sprachenfrage in den deutsch-evangelischen Gemeinden. Man verkennt nicht die Schwierigkeiten, die der deutsch-evangelischen Kirche durch das stetige Vordringen der portugiesischen Sprache in die deutschen Kolonien erwachen, man war sich aber auch klar, daß die deutsch-evangelische Kirche im Ausland nicht Missionsstricke setz, sondern daß ihre Aufgabe auf dem Gebiete der Erhaltung und Stärkung des Evangeliums mit deutscher Sprache als Grundlage liege. Der Synodalvorstand wurde mit dem Studium der Frage, wie weit man in der Sprachenfrage entgegenkommen zeigen dürfe, beauftragt.

Theater und Musik.

Zum 1. Volksinfonie-Konzert des Badischen Landestheaterorchesters

Schreibt man uns: Daß die dieswintlichen Volksinfonie-Konzerte auch in der Wahl der Sinfonien betriebl sind, wirklich Hervorragendes zu bieten, zeigt gleich das Programm des heutigen Abends. Denn Juan Manen, der spanische Meister, steht zweifelslos mit an der Spitze der weltberühmten Virtuosen, und seine Interpretation des vierten Violinfonzerts (in D-Dur) von Mozart vertritt deshalb allein schon einen ganz außerordentlichen Genus. Nicht minder verdienen aber auch die umrahmenden Orchesterwerke die Beachtung weiser Musikfreier. Schuberts sechste Sinfonie in C-Dur, die vor der Vollendung und vor der großen (siebenten) Sinfonie in der gleichen Tonart geschrieben wurde, einmal zu hören, bietet sich selten im Konzertsaal Gelegenheit. Wenn außerdem am Ende der

Vortragsfolge Brudners vierte Sinfonie in Es-Dur erklingt, so erfüllt damit das Konzert seinen eigentlichen Zweck. Brudners Sinfonien werden mehr und mehr zum integrierenden Bestandteil der Literatur; seines feiner Werke ist aber wie diese „Romantische“ so sehr geeignet, ihn auch dem Verständnis der breitesten Schichten näherzubringen. Nochmals sei hervorgehoben, daß das von Generalmusikdirektor Josef Kriss geleitete Konzert in der hiesigen Festhalle stattfindet und um 8 Uhr beginnt.

Alfred Bruks-Uraufführung.

Das Neue Schauspielhaus in Königsberg Pr., bereitet dem bedeutendsten lebenden Dichters Dürrenmatt durch eine überaus sorgfältige und liebevolle Einwirkung seines dramatischen Vorkenntnisses „Gordius“ einen anspruchsvollen Achtungserfolg. Das Werk ähnelt technisch den Stationsdramen der ersten Nachkriegszeit und entwidet die Schicksale eines aus Dummheit u. Eitelkeit in sich abgeschlossenen dramatischen Mythen. Gordius ist die Reinkarnation eines Selbstmörders. Er wird als Sohn eines Schlossherrn im Osten geboren, schon als Knabe von der Braut seines Vaters gewedt und zu einem anthropophagen Erzech verleiht, der ihn zur Flucht aus dem Elternhause bestimmt. In der Auseinandersetzung mit allen mäßlichen Frauen und Berufen (er wird Schüler eines Bildhauers, Krankenwärters, Schäfer) löst er sich immer mehr los von der Sklaverei seines Leids und von der menschlichen Gefeswelt und Un-Gemeinschaft. Alfred Bruks, der von drauziherer Abkunft ist, spricht in allen seinen Werken Äußerungen geheimnisvoller kosmischer Zusammenhänge aus und vor den „Gordius“ (nicht als Drama, was er nicht ist, sondern als apokalyptische Wehmetapher) zu ergründen sucht, der findet sich erschüttert durch die Glaubenskraft und untrüfliche Seelenhaltung des Dichters. Auch wer das Werk als Drama ablehnt, muß es als Bekenntnis zu einem neuen starken Lebensglauben gelten lassen, in dem Christus, Nietzsche und Dostojewski mit dem tiefsten Gehalt ihrer Lebenslehre vereint sind. Dr. Fischer.

Kunst und Wissenschaft.

Rückgabe der Textor-Bilder durch Italien. Die berühmten und kostbaren Ahnenbilder der Frau Mat Goethe, der Mutter des Dichters, sind nach längerer Abwesenheit wieder nach Frankfurt zurückgekehrt. Die Bilder vererbten sich als Familiengut von Generation auf Generation, kamen vom Großvater Goethes, dem Schultheißentextor, in die Hände seines Sohnes, von da in den Besitz des Bruders der Frau Mat, dem Schiffe Johann Post Textor, der sie wiederum seinem Sohne, dem Senator Wilh. Friedrich Textor, vermachte. Der Sohn dieses Textor nahm sie 1884 mit auf sein Landgut Pallanza am Lago Maggiore. Dort verstarb der Träger dieses berühmten Frankfurter Patriernamens während des Weltkrieges. Die italienische Regierung beschlagnahmte das gesamte Vermögen Textors als Feindesgut und hüllte die Bilder unter Sequester. Die Villa Textors wurde von der Stadtgemeinde Pallanza angekauft, die sie dem bekannten General Cadorna, der in Pallanza geboren ist, zum Geschenk machte. Nach langjährigen schwierigen Verhandlungen ist es dem freien Deutschen Hochstift in Frankfurt gelungen, von der italienischen Regierung die Aufhebung der Sequester zu erreichen und die wertvolle Bilderreihe zur Ausfuhr nach Frankfurt frei zu bekommen. Die Porträts stellen die Großeltern Goethes dar, ferner den Bruder der Frau Mat und dessen Gattin, endlich den Frankfurter Buchhändler Müller, den Vater der letzteren.

Neueingänge.

Ulstein-Bücher: Dr. W. v. Dehnen: Frau Petra und ihre Töchter. Catharina Godwin: Das Hotel der Erfüllung. Paul Keller: Die Heimat. Hermann Lind: Horizont der Liebe. Vom Berge Philipps Neckar inn. Leipzig: Paul Verlaine: Meine Gefährnisse. Aus dem Französischen. Wilhelm Bölsche: Lichtglaube. Stunden eines Naturforschers.

Satirische Winke für Wanderer

Wenn du deinen Weg durch den Wald nimmst, so achte auf Begleiter, Richtungspfeile und besonders auf die roten und blauen Rhomben...

Vor verbotenen Wegen brauchst du dich nicht zu genieren; der Wald ist frei, und frei das Lied in ihm, und man wird dich bewundern...

Kommst du noch und noch aus dem Walde in die Höhe mit umgäumten Matten und Weiden...

so zeige die Stärke deines Kletterns, oder noch besser, lasse die manchmal aus dem Senkel gekommene Gatter für offen stehen...

Großen Spaß machen die im Walde und auf der Höhe angelegten Brunnen und gefassten Quellen. Hier kannst du nicht nur deinen nicht geringen Durst stillen...

Bist du endlich am Ziele deiner Wanderung, der einladigen Kluppe mit ihrem göttlichen Bergfrieden, angeschlossen in deiner und deiner Kameraden Art...

Beim Abschied zur Sütte nimm als Andenken und nicht zu knapp noch die seltensten Blumen mit...

Führt dich der Weg in eine Schutzhütte, wo du mit deinen Gefährten nächtigen willst, so tritt forsch und eindringlich als Herrmannslehrling auf...

sondern unterhalte dich über sie mit mehr oder weniger faulen Witzen, politisiere und kritisiere mit weltmännischer Unbefangenheit...

Hier kannst du, was sonst nicht üblich ist, noch ungeniert deinen Zigarettenstummel auf den Fußboden werfen oder deine Pfeife auf Nachbars Stuhl ausklopfen...

Eine sinnige Gepflogenheit mancher Wanderer ist es, die Anfangsbuchstaben ihres Namens und die ihrer Verfallerkleber in die Rinde der Bäume zu schneiden...

habt weiter Denkende für solche Zwecke gern Orientierungstafeln vorziehen. Will man die Erinnerung ohne besonderen Aufwand von Zeit festhalten...

Freude am Wandergenuß schafft leicht gefunden Uebermut, dem du auf dem Heimweg hemmungslos Ausdruck geben darfst...

Sollt du den Schluss deiner Wanderung noch ordentlich begreifen, so kannst du im Vollgenuß deiner Wichtigkeit auf dem Heimweg etwas Unfug treiben was sich in gleicher Gesellschaft besser macht...

Geschäftsräume

Große Büro- und Lagerräume, auch für Fabrikationszwecke circa 200 qm mit bequemem Zu- und Abgang...

Zu vermieten

Wohnung - 2 Zimmer möbl. Küche u. Veranda in gutem Hause...

Gut möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer preiswert zu vermieten...

Freundl. Zimmer möbl. Nähe Karlsruher an Dame u. verm. Preis 25 M. Mietzins...

Schön fenstr. Zimmer möbl. Nähe Karlsruher an Dame u. verm. Preis 30 M. Mietzins...

Dachzimmer möbliert zu vermieten Katterstraße 186, III.

Nähe Hauptpost gut möbl. Zimmer, cl. Licht u. Veranda zu vermieten Katterstraße 186, III.

Offene Stellen

Ein Mädchen, das gut kochen und der Hausführung etwas vorzuziehen kann...

Stellen-Gesuche

Wald- u. Buchfrau mit guten Empfehlungen sucht noch einige Stundenarbeit...

Gelegenheitskaut

2 Grabwagen, fahrbereit, 5/16 PS, 2 Bolinder 2-Sitzer mit Verdeck...

Sämtliche Farben, Lacke etc. gebrauchstauglich für Anstriche aller Art...

Prima saure Mostäpfel fortwährend zu billigstem Tagespreis zu haben...

Parkettböden und Einlegeparkett rechnet man mit...

Sämtliche Farben, Lacke etc. gebrauchstauglich für Anstriche aller Art...

Prima saure Mostäpfel fortwährend zu billigstem Tagespreis zu haben...

Parkettböden und Einlegeparkett rechnet man mit...

Sämtliche Farben, Lacke etc. gebrauchstauglich für Anstriche aller Art...

Prima saure Mostäpfel fortwährend zu billigstem Tagespreis zu haben...

Parkettböden und Einlegeparkett rechnet man mit...

Friedrich Eggeling infolge eines Unglücksfalls rasch und unerwartet im Alter von 64 Jahren aus unserer Mitte zu reisen. In tiefer Trauer: Frau Karoline Eggeling und Kinder.

Frau Emma Kohner geb. Schreiber am Sonntag vormittag im Alter von 52 Jahren sanft entschlafen ist. In tiefer Trauer: Karl Kohner, Jacob Fritz und Frau Emma, geb. Kohner, Adolf Weber und Frau Medi, geb. Kohner.

Was geht an der Börse vor? Ueber die Kursveränderungen an der Berliner Börse unterrichten eingehend und zuverlässig die mit wertvollen Beilagen ausgestatteten: Neue Berliner Börsen-Berichte.

Trauerbriefe liefert in kürzester Frist und tadelloser Ausführung die Tagblatt-Druckerei, Ritterstraße 1, Fernsprecher 297.

Millionen gehen in's Land. Zinslos wässern Serritow. Badischer Lotterie-Einnehmer Bernhard Goldfarb. Kaiserstraße 181, Ecke Herrenstraße.

Ruesbuch für Südwestdeutschland und Schweiz (Grünes Badisches Ruesbuch) Preis RM. 2.-. Taschenfahrplan für Baden und Mittelbaden.

Aus dem Stadtkreise 80 Jahre Fulderei. Ein Jubiläumskaff.

Die fidele Tochter des „Karlsruher Niederfranzes“ kann in diesen Tagen ihren 80. Geburtstag begehen, für dessen Feier eine Reihe von ganz besonderen Veranstaltungen vorgesehen sind.

Nun beginnen die Festlichkeiten am Samstag mit dem sog. „Stall“, will heißen eine Reihe von Humor und Fröhlichkeit. Mit einem Musikstück der Hauskapelle unter dem neuen Leiter, Herrn Fehrer, wurde begonnen, dem ein Prolog vom Hauspoeten Dr. Schrenkholz folgte.

Aus Anlaß des Jubiläums haben die „Drei“ eine Medaille gestiftet, die an die Mitglieder des Ordens, die Senioren, die Herren Fischer, Devin, Knapp, Lorenz und Maurer, ferner an Solisten des Abends, die Herren Fischer und Lupp und die langjährigen Presseleiter Binder und Gerhardt bereits verliehen wurde.

In die abendliche Unterhaltung teilten sich die Fulder Septing, Antisch, Sasse, Kanonenheinerle, Max und Morris und Romeo, der mit dem fudischen Doktorgrad ausgezeichnet wurde.

Der Präsident des Niederfranzes, Seminarlehrer Prof. Volmer, nahm die Gelegenheit wahr, in herzlichster Weise die Fulderei zu ihr Wirken zu feiern. Sie sei eine Stätte zur Pflege edler Freundschaft, die ihr Emporkommen dem rastlosen und erfolgreichsten Wirken der „Drei“ (von Rabenau, Dr. Schrenkholz und Beter) zu verdanken habe.

Die Filmmatinee in den Residenzlichtspielen war sehr gut besucht. Allerdings trat in Ravitän Flinde-Hamburg ein alter Bekannter vor sein Publikum, denn mit dem Nordamerikaner Film vor einigen Monaten hatte er sich zahlreiche Freunde erworben.

Das Interessanteste begann in Südamerika selbst, nachdem schon einige bemerkenswerte Aufnahmen von den europäischen Häfen gemacht worden waren. Man besahe die Pracht südamerikanischer Großstadtlaneen, die Paläste im Glanze der südlichen Sonne, die Herrlichkeit der tropischen Landschaft.

Das Interessanteste begann in Südamerika selbst, nachdem schon einige bemerkenswerte Aufnahmen von den europäischen Häfen gemacht worden waren. Man besahe die Pracht südamerikanischer Großstadtlaneen, die Paläste im Glanze der südlichen Sonne, die Herrlichkeit der tropischen Landschaft.

40jähriges Jubiläum im Schwarzwaldverein.

Nachtrag zum Bankett.

Dem Festakt und dem Bankett der Ortsgruppe Karlsruhe des Badischen Schwarzwaldvereins am Samstag abend wohnten u. a. bei: Staatspräsident Dr. Frunkl, Ministerialrat Herz vom Kultusministerium, Finanzminister Dr. Schmitt, Forstirat Dießlin von der Forstabteilung des Finanzministeriums, Reichsfinanzminister Dr. Köhler, Bürgermeister Schneider für die Stadtverwaltung Karlsruhe, Präsident Laemmlein von der Postdirektion, Oberbaurat Drach von der Wasser- und Straßenbauverwaltung, Geheimrat Oberforstrat a. D. Gretsch, Baurat Prof. Bischoff, der Erbauer des Maßlbergturms, Geheimrat Prof. Dr. Klein, Frau Prof. Massinger, die Witwe des langjährigen 1. Vorsitzenden, Herr Fritz Röhmli (Romeo) und vier Herren vom Hauptauschuß des Badischen Schwarzwaldvereins.

Geheimrat Dr. Seith,

das Wort zu einer kurzen launigen Rede, in der er einigangs die schon vorgeschrittene Zeit bedauerte, die ihn zwingt, recht kurz zu sein. Er habe die angenehme Aufgabe, der Ortsgruppe Karlsruhe die herzlichsten Glückwünsche des Badischen Schwarzwaldvereins von seinem Hauptstift in Freiburg zu überbringen, und er glaube seine Kompetenzen nicht zu überschreiten, wenn er auch im Namen aller nicht hier vertretenen Ortsgruppen des Badischen Schwarzwaldvereins spreche.

Im Namen der Ortsgruppe Freiburg des Badischen Schwarzwaldvereins überbrachte General v. Beck die herzlichsten Grüße und Glückwünsche. Als Festgabe überreichte er dem Geburtstagskind für seine Wilslocher ein Werk mit Schwarzwaldbildern. Mit einem herzlichsten Walschloß schloß er seinen Glückwunsch.

Für die Ortsgruppe Oberkirch sprach Rektor Oberst, der die Karlsruhe an ihre vielen Wanderungen ins schöne Rendthal erinnerte und die Hoffnung ausdrückte, daß auch in Zukunft das schöne Rendthal ein beliebtes Ziel der Karlsruhe bleiben werde.

Von der Ortsgruppe Baden-Baden war Stadtschulrat Wöhler erschienen, der sich den Glückwünschen angeschlossen und einen kleinen geschichtlichen Rückblick auf die Verbundenheit der Ortsgruppen Karlsruhe und Baden-Baden gab.

Im Namen der Ortsgruppe Karlsruhe des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins überbrachte Stadtschulrat Dr. Herrmann herzlichste Glückwünsche. Er wies darauf hin, daß die beiden Vereine das eine gemeinsame Ziel pflegten, die Wanderung in die freie Natur und daß er weiter auf gute Zusammenarbeit hoffe.

Im gleichen Sinne sprach im Namen des Obenwaldklubs in Bruchsal Ingenieur Drechsler.

Zwischen den Glückwünscheden spielte das Cornett-Quartett, von lebhaftem Beifall belohnt, mehrere Heimat- und Wanderlieder. Einen stürmischen Erlösa ernannte Staatschauspieler Paul Müller. Auf seine Darbietungen einzugehen, wäre verfehlt, denn seine unnachahmlichen Witze und Geistesblitze, seine köstlichen Verse muß man gehört haben, um ihre volle Wirkung zu verstehen und zu begreifen, daß das Publikum mit einer unerwarteten Ausdauer Beifall flüchtete, so daß der Vortragende eine Zugabe am die andere geben mußte.

Zum Schluß verlas der Schriftführer des Vereins, Kaufmann Heinrich Kattner die eingelaufenen Glückwünscheden und Telegammeln.

Glückwünscheden waren eingegangen vom Badischen Staatsministerium, Ministerium des Innern, Ministerium der Finanzen (Forstabteilung), Oberbürgermeister Dr. Finter, Ortsgruppe Aßern, Ortsgruppe Bühl, Ortsgruppe Engen, Ortsgruppe Gernsbach, Ortsgruppe Lahr, Obersteuerinspektor Gasmann-Heberling, Schwab. Albverein, Ortsgruppe Karlsruhe, Touristenverein „Die Naturfreunde“, Verkehrsverein Karlsruhe (mit einer Radierung als Geschenk), Gesangsverein „Concordia“, Frau Geh.-Rat Hildebrandt-Notwehr, Gründungsmitglied Dr. Fr. Weill und Oberforst-Jäger-Freiburg.

Glückwünschedelegationen lagen vor von der Ortsgruppe Emmendingen, Pfälzerverein (Hauptverein Speyer), Württ. Schwarzwaldverein, Ortsgruppe Rehl, Ortsgruppe Neustadt, Ortsgruppe Raibach und der Redaktion der Monatsblätter des Schwarzwaldvereins (Dr. Ortmann).

Ausflug.

Als Ausklang der Jubiläumstfeier unternahm die Ortsgruppe gestern mit den auswärtigen Festteilnehmern eine Wanderung nach dem Mahlb erg. Schon bei dem ersten Zusammenreffen der Schwarzwaldvereiner Baden in Karlsruhe zum 10. Stiftungsfeste der Ortsgruppe — 1887 — war der Mahlb erg mit seinem ein Jahr zuvor errichteten Turm das Ziel der gemeinsamen Wanderung gewesen. Damals galt die damit verbundene Ehrung — die Einweihung des Hildebrandtbrunnens — dem Lebenden Hildebrandt, dem Mitglieder und ersten Vorsitzenden der Ortsgruppe; gestern galt sie dem Toten, dessen Waise seit 13 Jahren, zwischen den Quadern des Turmes eingemauert, dort oben ruht.

Ein Sonderzug der Albtalbahn brachte die etwa 250 Teilnehmer nach Marzell, dem Ausgangspunkt der Fußwanderung. Von hier ging es durch den in herrlich-bunter Färbung prangenden Wald über Mittelberg, dem einstigen Sitz der Rindenschmiederei Glaschütte, und an dem friedlich in der Sonntagsruhe liegenden Wallfahrtsortigen Moosbrunn vorüber hinauf zum Turm, von dem, auf Halbmaße gesetzt, die neugestiftete Flagge wehte.

In dem auf dem Gipfel liegenden, durch ein frisches Lüftchen „gemilderten“ Sonnenschein lagerten sich die Teilnehmer und die Fotografen zückten ihre Apparate, um das bunte Bild auf die Platte zu bannen. Kurz danach begann die

schlichte Feier.

Sie wurde eingeleitet durch das Doppelquartett Turmfreunde mit dem einzig schönen „Sonntag ist's“, das sich mit dem Rauschen der hohen Bäume zu einer weitholenden Natursymphonie vereinigte.

Rektor Fischer hielt eine kurze Gedächtnisrede auf Hildebrandt und seinen ebenso unvergessenen Nachfolger Massinger und mahnte, ihr Andenken dadurch zu ehren, daß man in ihrem Sinne weiterarbeite. Der Gesang des Deutschlandliedes schloß sich an.

Dann sprach der Präsident des Hauptvereins, Geh. Rat Dr. Seith, dem Vorstand der Ortsgruppe Karlsruhe und insbesondere ihrem Vorsitzenden Fischer den Dank für die glänzende Durchführung des Jubiläumstages aus und schloß mit einem dreifachen Walschloß auf ihn, in das kräftig eingestimmt wurde.

Mit einigen weiteren Vorträgen der Musikabteilung des Wandervereins „Schwarzwaldfreunde“ und des Doppelquartetts endete die Feier. Dann ging es über Walsprechtswieser wieder hinunter ins Tal und nach Walsch, wo im Saal des „Deutschen Kaiser“ bei Vorträgen der genannten beiden Vereinigungen und der Herren Wood, Fröscher und Weichenberger die Zeit bis zur Abfahrt des Tages verbracht wurde. Der Abend brachte noch ein gemächliches Zusammensein im „Goldenen Adler“ zu Karlsruhe und damit den Abschluß der Jubiläumstfestlichkeiten.

Für Karlsruhe sind drei Tage vorgesehen, so daß die Amerikaner Gelegenheit haben werden, ausgiebig die Lebenswirklichkeit der badischen Landeshauptstadt zu befechtigen. Sie werden auch von der Stadt offiziell empfangen werden.

Schon heute bemüht sich der Verkehrsverein, den Gästen mit besonderen heimischen Veranstaltungen aufwarten zu können und steht mit verschiedenen großen Automotororganisationen dafür in enger Fühlungnahme. Der „Gastwirth“ durch die Verbesserung wird sicher um so herlicher sein, als man sich gerne der Unternehmung erinnert, die gerade der badische Volkstheater-Verein in den schweren Nachkriegsjahren seinen badischen Landsleuten gewährt hat.

Teenachmittag für Oberstleierinnen.

Der Teenachmittag zu Ehren von amangig oberstleierlichen Gästen vereinigte eine große Zahl von Mitgliedern und Freunden des Vereins für das Deutschtum im Ausland im Künstlerhaus.

Nach herzlichster Begrüßung der jungen Oberstleierinnen und ihrer Führerin durch die Vorsitzende, Frau Geh. Rat Klein, deren eindringliche Worte in Mahnung und Gelöbniß „Treue um Treue“ ausklangen, wurde gemeinsam das Deutschlandlied gesungen. Dann nahm die Führerin der jungen Mädchen, Frau Oberstleier Gürtler, das Wort, um zunächst dem B.D.A. zu danken für die Einladung, die sie und ihre jungen Pflegerinnen zu Mäuserwählern mache, die, eine Zeitlang von allem Drucke befreit, soviel Schönes und Liebes im deutschen Vaterland genießen dürfen, denen es schon eine Wohlthat sei, überall frei deutsch sprechen zu können — während in Polen ein Deutschsprechender gewärtig sein müßte, daß ihm auf der Straße mit der Faust ins Gesicht geschlagen werde. Den Vätern, die ihre Kinder in die deutsche Schule schicken, werde gefändigt; gerade in diesem Jahr seien so viele deutsche Männer arbeitslos geworden, z. B. an den Krankenfüßern 34 deutsche Ärzte entlassen, die sich zum Deutschtum bekannt hätten. Frau Gürtler selbst, die 25 Jahre an leitender Stelle im Säuglingsheim in Laurahütte tätig war, wurde gefändigt und das Heim geschlossen, um es drei Wochen später als polnisches Säuglingsheim zu eröffnen. Einen ausführlicheren Bericht über die polnischen Noheiten verbot die begründete Befürchtung, sonst nach der Rückkehr hinter polnischen Gefängnismauern eingekerkert zu werden. Frau Gürtler schloß mit einer Mahnung an die deutsche Jugend, ihr Deutschtum hochzuhalten, und mit einem Gruß und Dank des „Völkervereins deutscher Frauen“ in Katowitz.

Darauf trug eine der oberstleierlichen jungen Damen, Frä. Börner, den Schlußchor der Beethoven'schen Mondsonnensonate vor. Herr Seiler verhalf mit einer Fülle eigener ausgezeichnete Aufnahmen, die als Lichtbilder vorgeführt wurden, zu einer mühseligen Schwarzwaldwanderung von Herrenalb mit seiner unendlichen Paradiesröhre, über die Teufelsmühle, durch Gernsbach ins Murgtal, zur Hornsarinde mit dem Mummelsee und zu den Allerheiligenwasserfällen, durchs Kinzigtal und das Städtchen Gengenbach über Hornberg, nach dem Titisee, der Ravensbach, Schluchsee und auf den Velchen. Zum Beschluß folgten ein paar schöne Bilder von Freiburg. Die jungen Oberstleierinnen sangen gemeinsam das „Vergamannslied“ und Frä. Kaminiki ein Mitglied der Mädchengruppe, erfreute durch stimmungsvollen Vortrag schelmischer Landlerlieder. Die Gäste erhielten zum Andenken Gaben von einigen Mitgliedern des Vereins. (Frau Brehm: Blumensträußchen; Frau Schick: schöne badische Aufschnittarten; von den Firmen Pfannkuch und Wolff u. Sohn: schöne Geschenkpäckchen.)

Auch dieser Nachmittag hat dazu beigetragen, das Band zwischen den oberstleierlichen Schwedern und Deutschland fester zu knüpfen.

Festgenommen wurden: eine Kellnerin von Raibach und eine Chefran von Durlach wegen Diebstahls, eine Direktrice von Werther, die von der Staatsanwaltschaft Freiburg wegen Diebstahls gefucht wurde, ein aus einer Unfall entwichener Kurlorwagen, 4 Personen wegen Vergehen gegen die Pakbestimmungen und 5 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

Unfälle. Ein 44 Jahre alter verheirateter Mann sprang von einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Linie 1 zwischen Durlacher Tor und Schlachthaus ab, ließ in einen von Durlach kommenden Personenzug hinein und wurde, trotzdem der Fahrer stark bremste, überfahren. Er erlitt eine Brustquetschung und einige Hautabrisse. Der Fahrer des Personenzuges brachte ihn ins Krankenhaus. — Gestern nachmittag stießen Ede Dirsch und Gartenstraße zwei Personenzüge zusammen. Einer der Wagen fiel um und wurde stark beschädigt. Die Beschädigung des anderen Fahrzeuges ist leichter. — Zwei andere Personenzüge stießen Ede Karl- und Neue Bahnhofstraße zusammen, wobei die Fahrzeuge leicht beschädigt wurden. In beiden Fällen wurden Personen nicht verletzt.

Am Samstag fiel ein lediger Waggonarbeiter in einem Hause der Südbühnen bei Reparaturarbeiten von einer Leiter und zog sich eine Gehirnerschütterung zu, die seine Aufnahme ins Krankenhaus nötig machte. — In der Ritterstraße wurde eine verheiratete Frau aus Karlsruhe von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Sie erlitt einen Schädelbruch und wurde ins Krankenhaus überführt. — Ein weiterer Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und dem Straßenbahnzug erfolgte in der Badstrasse. Der Personenzug fuhr eine Strecke freunde elektrische Bahn an. Während der Straßenbahnwagen nicht beschädigt wurde, mußte der Personenzug durch die Berufsfeuerwehr abgedreht werden, da die Vorderachse so verbogen war, daß er sich nicht mehr fernern ließ.

Hindenburg-Spende

Seit unserer Veröffentlichung vom 8. Oktober sind noch bei uns eingegangen: Dr. W. E. 72, 20 Mark, Ernst Bod. Gondelsheim 3 Evangel. Pfarramt Gröningen 10, außerdem 8 Mark, bereits veröffentlicht 3088,95 Mark, insgesamt 3071,95 Mark.

Wir schließen hiermit mit herzlichem Dank an alle Spender die Sammlung und bitten etwa noch zuzuschickende Spenden direkt an die Geschäftsstelle der Hindenburgspende, Berlin NW 40, Schornhorststraße 35, senden zu wollen.

Reiseplacids, Auto u. Reisedecken // Große Auswahl deutscher und englischer Fabrikate // Rud. Hugo Dietrich

